

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 9

Artikel: Gefährliche Beeren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährliche Beeren

Wenn man auf seinen Wanderungen an Sträuchern mit Giftbeeren vorbeikommt, bangt man unwillkürlich oftmals um Kinder, die der Verlockung womöglich nicht widerstehen können und solche Beeren genießen, ohne sie zu kennen. Eltern sollten daher ihren Kindern immer strenge Weisung geben, damit sie vor einer allfälligen Giftwirkung genügend Respekt haben und den Gelüsten nicht nachgeben. Glücklicherweise freut man sich wieder etwas mehr am Wandern als auch schon, denn das stetige Autofahren verschafft uns keine gesunde Bewegungsmöglichkeit, wohl aber die Wanderwege, die aus der verdorbenen Luft und dem Lärm des Alltags hinausführen. Das wirkt sich heilsamer und nützlicher aus als viele Patentmedizinen. In der Regel sind die Kinder mit Begeisterung dabei, sollten aber nicht unbeachtet sich selbst überlassen sein, wenn sie an Lagerplätzen die Möglichkeit haben, sich frei herumzutummeln. Dies gilt natürlich vor allem für Kleinkinder, die noch zu wenig bewandert sind, um die verschiedenen Beerenarten zu kennen. Wie bedenklich wäre es, wenn sich ein Kind an einer Tollkirsche, also einer Belladonna, vergreifen würde. Auch die Einbeere könnte ihm gefallen. Ihr lateinischer Name ist *Paris quadrifolia*. Diese beiden Beerenarten glänzen schön schwarz und sehen aus wie Kirschen, warum sollte man sie also nicht genießen dürfen? Darum muss man den Kindern, wie bereits erwähnt, gut einprägen, dass eine einzige Beere schon ernstliche Vergiftungserscheinungen auslösen kann. Vorbeugen ist also unbedingt besser, als das Nachsehen mit seinen schlimmen Folgen auf sich nehmen zu müssen.

Hilfe für den Notfall

Wenn man sich aber doch einmal einer solch misslichen Lage gegenüber sieht, wie soll man dann handeln? Gibt es fernab von zu Hause geeignete Mittel, die zu rascher Anwendung gelangen können? In einem Doktor- oder Kräuterbuch würden

wir wahrscheinlich dem Rat begegnen, Eichenrinde in Milch auszukochen und dies als Gegengift zu trinken. Eichenrinde mögen wir uns mit unserem guten Taschenmesser im Walde beschaffen können, wo aber nehmen wir Milch und ein Kochgeschirr her? Vielleicht haben wir aber nebst Milch auch noch die entsprechende Ausrüstung bei uns, um im Freien abkochen zu können. Dann können wir den Rat beherzigen. Wenn dies aber nicht der Fall ist, könnten wir das Kind womöglich auch zum Brechen veranlassen, indem wir ihm den Finger in den Hals stecken, was ihm jedoch nicht angenehm erscheinen wird. Hat man sich am Lagerplatz ein Feuer bereitet, dann kann man das Kind veranlassen, Asche oder Holzkohle zu schlucken. Fließt in der Nähe Trinkwasser, dann können wir beides darin auflösen und das Kind davon einen Becher voll trinken lassen. Dies alles kann zur ersten Hilfe dienen, bevor wir den Arzt erreichen. Es ist notwendig, sich unbedingt ihrer zu bedienen, um ernstliches Unheil abwenden zu können, denn je nachdem besteht sogar die Gefahr eines tödlichen Ausganges. Auch Pilze können gefährlich sein, weshalb man Kinder gut beaufsichtigen und vor allem auch gut unterweisen sollte.

Dies gilt auch für den Aufenthalt im Garten oder im Nachbargarten. Fast überall findet man in den Gärten Louiceraarten und eine davon, nämlich die *louicera xylostium*, die sogenannte Teufelskirsche oder Heckenkirsche, hat verlockend scharlachrote Beeren, denen die Kinder womöglich unbedacht zusprechen könnten. Das Gift Xylostein, das sie enthält, kann zu Durchfall und Erbrechen führen, was ja bei vielen Pflanzengiften der Fall ist. Wenn ein Kind aber zu viele Beeren davon isst, kann dies auch tödlich wirken. Vorsicht ist also unbedingt am Platz. Durch Erbrechen muss man den Magen zu sofortigem Entleeren veranlassen. Geschieht dies nicht restlos, dann sollte man, wie bereits erwähnt, mit Asche, Holzkohle

oder auch mit Lehm, in Wasser aufgelöst, nachhelfen.

Die meisten Heckenbeeren, weisse, rote oder schwarze, sind giftig, weshalb man es den Kindern einschärfen muss, sie stets zu meiden. Die Schneebeere ist ein solcher Strauch mit weissen Beeren. Ihr botanischer Name lautet *Symphoricarpus rivularis*. Wenn Kinder mit diesen Beeren

spielen und sie dabei zerdrücken, muss man sich über entstehende Hautunreinigkeiten und Entzündungen nicht wundern. Wie schnell sind die durch Saft verunreinigten Händchen zudem im Munde, was zu Schleimhautentzündungen führen kann. Es ist daher angebracht, Kindern vor unbekannten Beeren stets Vorsicht, ja sogar Misstrauen einzuflössen.

Dämonische Wirksamkeit

Als kürzlich die Nummer vom 19. Juni 1972 der illustrierten Zeitschrift «Time» in meine Hände gelangte, setzte mich deren Inhalt in Erstaunen. War es wirklich nicht bloss bei der theatralischen Schaustellung jugendlicher Gestalten auf unseren Strassen geblieben? Hatte das offensichtliche Verlangen nach mittelalterlichen Zuständen so sehr abgefärbt, dass sie zur Wirklichkeit geworden waren? Das dargebotene Thema: «The Occult Revival», was auf die Wiederbelebung des Okkultismus hinweist, schien dies bestätigen zu wollen, und der Untertitel: «Satan returns» verriet deutlich genug, dass man in diesem Zusammenhang Satans Bestehen nicht abstreitet, denn wie könnte er sonst zurückkehren? Unser zwanzigstes Jahrhundert hat ihn zwar genugsam verneint, doch haben zwei Weltkriege und bedenkliche Nachkriegszeiten seine offensichtliche Wirksamkeit keineswegs auslöschen können. Infolgedessen hat er sich nie zur Ruhe begeben, sich statt dessen jedoch nur immer wieder auf die wirkungsvollste Weise geoffenbart. Wenn nun aber der Untertitel betont, er kehre zurück, so ist damit auf die Rückkehr mittelalterlicher Zustände im Gebiet magischer Machtentfaltung hingewiesen. – Unsere Jugend bot mit der Bejahung solcher Machenschaften ihre Hand dazu und sie kann nun wie Goethes Zauberlehrling jammern: «Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!» Tatsächlich verrät denn auch die illustrierte Abhandlung, dass es sich dabei um eine geistige Gefangenschaft all jener handelt, die in diese Sphären hineingeraten sind.

Unwillkürlich sieht man sich in Shakespeares Dramen zurückversetzt, erinnert sich dabei an Macbeths Probleme wie auch Goethes Mephistoszenen im Faust. – Es hatte sich also nicht um eine blosser Einzelercheinung gehandelt, als mich vor etlichen Jahren eine junge Studentin zu gewissen scheinbar aufklärenden Veranstaltungen einlud, da sich während dieser irgendeine verstorbene Persönlichkeit vorstelle, um die jungen Leute aus den Geschehnissen alter Zeiten zu unterrichten. Meine Erklärung, dass es sich bei diesen Erscheinungen nicht um Verstorbene hatte handeln können, weder um einen Buddha, noch um einen Napoleon oder sonst eine andere geschichtliche Grösse, fand kein Gehör, ist doch unsere Jugend nicht auf der Grundlage biblischer Erkenntnis gross geworden, sonst würde sie solchen Kundgebungen fernbleiben.

Belehrung aus zuverlässiger Quelle

Wer anders kennt die Zusammenhänge irdischer und überirdischer Geschehnisse indes besser als der Schöpfer und Gesetzgeber aller Dinge? Wie einfach beantworten sich alle Fragen durch seine Erklärungen. Wenn uns der weise Salomo durch göttliche Inspiration kundtat, dass im Tode kein Besinnen noch irgendwelches Handeln möglich sei, dann stimmt dies mit dem Todesurteil, das Adam seines Versagens wegen über sich und die gesamte Menschheit brachte, denn sie alle kehren seither ausnahmslos zum Staube, also zu den Elementen des Erdbodens zurück. Das ist eine Tatsache, die wir bis heute schmerzhaft erleben konnten, nicht